

Zu Fuß oder mit der Seilbahn Tour 6

Kunstvolle Mausoleen und prächtige Moscheen, dazu unzählige von Zypressen beschattete Gräber prägen Eyüpsultan, das „heiligste Viertel“ Istanbuls. Fünfmal am Tag rufen hier die Muezzins um die Wette wie sonst nirgendwo am Goldenen Horn, während lokale Hundebanden im Kanon mitheulen.



Pierre-Loti-Café: Ausflugscafé mit Aussichtsterrasse und einem grandiosen Blick auf das Goldene Horn. → S. 99

Santral İstanbul: Das alte Elektrizitätswerk auf dem Gelände der Bilgi-Universität ist heute ein spannender Ort für Kunst und Kultur. → S. 100

Heiligstes Viertel Istanbuls

Eyüpsultan

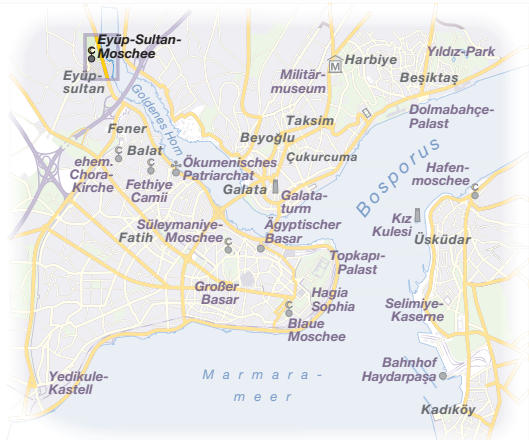
Muslime aus aller Welt pilgern nach Eyüpsultan – früher ein weit außerhalb der Stadtmauern gelegenes Dorf, heute mit dem Moloch Istanbul verwachsen. Der Stadtteil ist benannt nach Eyüp Ensari, dem sagenhaften Bannerträger des Propheten. Der Legende nach fiel Eyüp als Heerführer während der ersten arabischen Belagerung Konstantinopels (674–678). Nachdem Sultan Mehmet II. acht Jahrhunderte später die Stadt erobert hatte, fand er durch eine wundersame Eingebung den noch immer unversehrten Leichnam – genau an jener Stelle, wo heute die Eyüp-Sultan-Moschee samt dem Mausoleum des Bannerträgers steht. Für viele Türken kommt ein Besuch dieser heiligen Stätte gleich hinter einer Pilgerreise nach Mekka und Medina. An Freitagen und religiösen Feiertagen herrscht hier Andrang wie auf einem Rummelplatz. Vor wichtigen Spielen beten am Grabe des Bannerträgers gar ganze Fußballmannschaften, und Eltern kommen am Tage der Beschneidung ihrer Söhne, die in glänzend-kitschige Kostüme eingekleidet sind. Das soll Glück bringen, insbesondere den Kleinen, denn Eyüp soll ein Kindermarr gewesen sein.

Neben dem Karaca-Ahmed-Friedhof auf der asiatischen Seite (→ S. 171) wurde auch Eyüpsultan zu einem Ort, wo sich fromme Muslime bevorzugt bestatten ließen: osmanische Würdenträger in aufwendigen Mausoleen nahe der heiligen Moschee, das Volk auf dem dahinter ansteigenden Hügel. Die weiten Grabanlagen bestimmen bis heute das Bild Eyüpsultans und verleihen dem Viertel eine entrückt-melancholische Atmosphäre. Oder mit Orhan Pamuks Worten: „So abgeschottet, orientalisches, geheimnisvoll fromm, pittoresk und mystisch ist dieses Eyüp,

dass es wie eine der Stadt von fremder Hand aufgefropfte Orientfantase wirkt, wie ein türkisch-orientalisch-muslimisches Disneyland.“

Wer lieber gemütlich bergab statt schnaufend bergauf geht, beginnt seine Tour durch Eyüpsultan in luftiger Höhe. Von der Fähranlegestelle sind es nur ein paar Schritte am Ufer entlang, bis man die Talstation der Seilbahn hinauf zum **Pierre-Loti-Café** (Piyer Loti Kahvesi, → s. u.) erreicht. Von der Terrasse des Cafés genießt man einen Panoramablick über das Goldene Horn. Der Weg von der oberen Seilbahnstation bergab gen Südwesten – ein herrlicher Spaziergang vorbei an Tausenden von Grabstelen – bringt Sie fast automatisch zur **Eyüp-Sultan-Moschee** (Eyüp Sultan Camii; → S. 100).

Hier beginnt auch die Korutürk Cadesi, die das lebhaftes Zentrum des Stadtteils bildet. Zahlreiche Goldgeschäfte und Imbissläden reihen sich dort aneinander.



Eine weitere interessante Gebetsstätte liegt ca. 200 m südöstlich der Eyüp-Sultan-Moschee: die rot-weiße **Zal-Mahmud-Pascha-Moschee** (Zal Mahmut Paşa Camii; → S. 100). Weit abseits davon, im Norden Eyüpsultans, lohnt zudem das **Santral İstanbul** (→ S. 100) einen Besuch. Das Kunst- und Kulturzentrum am Zipfel des Goldenen Horns ist so ganz anders als das Zentrum Eyüpsultans: cool und modern.

Hinweis: In Eyüpsultan sollte man auf das Tragen von Miniröcken, Tanktops oder kurzen Hosen verzichten.

Sehenswertes im Detail

Piyer Loti Kahvesi

Pierre-Loti-Café

Das nette, im Sommer leider oft überfüllte (nicht an Wochenenden kommen!) Ausflugscafé hoch über den Grabanlagen Eyüpsultans ist benannt nach dem französischen Marineoffizier und Schriftsteller Pierre Loti (1850–1923), der in İstanbul mehrere Jahre seines Lebens verbrachte – viel Zeit davon angeblich genau hier. Der turkophile Franzose, der am liebsten mit Fes und Gebetskette auftrat, verfasste vorrangig Novellen mit exotischen

Schauplätzen. Er romantisierte Tahiti und den Senegal, schrieb aber auch über das Alltagsleben in İstanbul. Sein Liebesabenteuer mit der verheirateten Bosphorus-Schönheit Aziyade verewigte er in dem gleichnamigen Roman. Seine Werke genossen seinerzeit eine größere Popularität als die eines Émile Zola. Der Ausblick vom Café war damals noch ein anderer: Die Ufer des Goldenen Horns waren z. T. noch bewaldet, und Kinder badeten im Wasser. Auf diese Romantik muss man heute leider verzichten.

Karyağdı Sok. 5., ☎. Tägl. 8–23 Uhr.

Eyüp Sultan Camii

Eyüp-Sultan-Moschee

Gegenüber dem Moscheeneingang befindet sich im Schatten einer mächtigen Platane das berühmte Grabmal Eyüps, eine oktagonale Türbe. Deren in der Sonne funkelnde Fassade und die Innenwände sind mit feinsten İznik-Fayencen der verschiedensten Perioden geschmückt (→ S. 72). Der Bannerträger selbst ruht in einem leicht erhöhten Holzsarkophag. Vor dem reich dekorierten Guckloch zum Sarg beten Pilger zu Allah.

Die dazugehörige Moschee ließ Mehmet der Eroberer fünf Jahre nach dem Fall Konstantinopels errichten. Die heutige Gebetsstätte stammt aus dem Jahre 1800, ein Erdbeben zerstörte den Vorgängerbau. Bis zum Untergang des Osmanischen Reiches wurde hier jeder Sultan bei seiner Inthronisierung mit

dem Schwert Osmans gegürtet – eine Feierlichkeit, die der Krönungszeremonie europäischer Monarchen nahekam.

Camii Kebir Cad. Tägl. 8–16.30 Uhr.

Zal Mahmut Paşa Camii

Zal-Mahmud-Pascha-Moschee

Die palastartige Moschee entstand in der zweiten Hälfte des 16. Jh. und gilt als eines der vielen Meisterwerke Sınıns. Ihr Schmuckstück ist der Mihrab mit schönen Fayencen. Zal Mahmut Pascha, der Auftraggeber der Moschee, erwürgte übrigens Sultan Süleymans erstgeborenen Sohn und verhalf so Selim dem Säufer auf den Thron. Dieser belohnte den Pascha daraufhin mit seiner Schwester. Zal Mahmut Pascha und seine Frau starben später in ein und derselben Nacht und teilen sich nun eine Türbe im Garten neben der Moschee.

Zugang von der Zalpaşa Cad.

Galerie in einem alten Kraftwerk

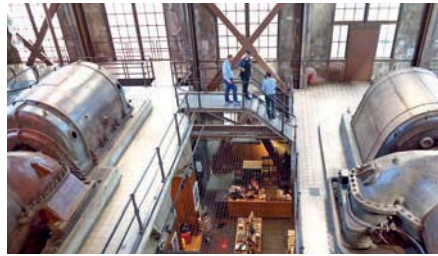
Santral İstanbul

Energiemuseum und Megagalérie – Santral İstanbul ist beides. Das E-Werk aus osmanischer Zeit versorgte bis 1952 noch ganz İstanbul mit Strom. 1983 wurde es stillgelegt. Heute präsentiert es sich als Industriemuseum mit Science-Fiction-Atmosphäre aus alten Tagen und interaktiven „Spielzonen“, in denen man u. a. selbst Strom erzeugen kann. Im Kraftwerk und im superschicken Anbau gibt es zuweilen spannende Kunstausstellungen zu sehen. Santral İstanbul befindet sich auf dem Campus der privaten Bilgi-Universität, einer der angesehensten Hochschulen des Landes. Rund 20.000 Studierende sind hier eingeschrieben. Auf dem relaxten Campus-Gelände finden hin und wieder Konzerte und Festivals statt, zudem laden trendige Lokale zu einer Pause ein. Toleranz sowie die Förderung von Kreativität und kritischem Denken gehören zu den Prinzipien der Universität.



Noch mehr Kunst in Eyüpsultan

Direkt am Goldenen Horn (neben der Straßenbahnhaltestelle Feshane) befindet sich eine Fes-Fabrik aus osmanischer Zeit, in der heute unter dem Namen **Artİstanbul Feshane** spannende Kunstausstellungen gezeigt werden. Diese gehen den erzkonservativen Bewohnern von Eyüpsultan manchmal zu weit – es kam schon zu wütenden Protesten. kultursanat.istanbul.



Cool: Industriemuseum Santral İstanbul

Eski Silaharağa Elektrik Santrali Kazım Karabekir Cad. 1. Von **Eyüpsultan** mit der Straßenbahn T5 zu erreichen, Haltestelle Üniversitesi, dann der Beschilderung „Bilgi Üniversitesi“ folgen. Allerdings muss man das Unigelände in einem weiten Bogen im Uhrzeigersinn umrunden, um zum Besuchereingang zu gelangen.

Besser fährt man mit Bussen von **Eminönü** (47E, 50E) oder **Taksim** (36T) an: Haltestelle Bilgi Üniversitesi aussteigen, dann der Beschilderung „Ziyaretçi Girişi“ (Besuchereingang) folgen. Tägl. 8.30–17 Uhr. Eintritt frei. santralistanbul.org.

Praktische Infos

→ Karte S. 100

Verbindungen

Nach Eyüpsultan gelangt man am gemütlichsten mit den nahezu stündl. verkehrenden **Fähren von Karaköy** (Mo–Sa 7.45–20 Uhr, So ab 10.45 Uhr ca. stündl.). Die Fährfahrt dauert ca. 15 Min.

Des Weiteren erreicht man Eyüpsultan von **Eminönü** mit der Straßenbahn T5, die entlang des Goldenen Horns, vorbei an Fener, Balat und Ayvansaray, nach Eyüpsultan fährt.

Von **Taksim** (Zustieg unter dem Taksim-Platz) fährt ⑤ 55 T nach Eyüpsultan.

Die **Seilbahn** (Teleferik) hinauf zum Pierre-Loti-Café ist von 8–22 Uhr in Betrieb.

Für die Anfahrt zum Santral İstanbul s. o.

Essen und Trinken

Zahlreiche (selbstverständlich alkoholfreie) Restaurants für Pilgertouristen findet man rund um die Eyüp-Sultan-Moschee, gute Lokantas und Fast-Food-Läden in der Korutürk Caddesi. Für das Pierre-Loti-Café s. o.

Istanbul im Kasten

Was Grabstelen erzählen

In osmanischer Zeit war es vielfach üblich, am Kopf- wie auch am Fußende der Gräber Stelen zu errichten, die man mit verschiedenen Symbolen versah, anhand derer Geschlecht und gesellschaftliche Stellung der Verstorbenen noch heute identifizierbar sind. Viele dieser Stelen sind mit einem steinernen Turban gekrönt, der u. a. durch seine Größe darüber Aufschluss gibt, ob der Selige Großwesir, Pascha, Mönch, Eunuch oder Janitschar war. Ein zur Seite gedrehter Turban ist das Zeichen dafür, dass der Verstorbene enthauptet wurde. Die Scharfrichter hingegen bekamen meist einfache Steine ohne jegliche Verzierungen. Bei Frauen schmückten nur selten Kopfbedeckungen den Abschluss einer Stele. Ihre Steine sind in der Regel mit einem einfachen Schal oder Blumenmotiven verziert. Dabei gilt: je mehr Kinder im irdischen Leben, desto mehr Blumen – aber keine Rosen, die bekamen nur ledig Verstorbene.

Durchs alte Pera

Tour 7

Jugendstil und gestylte Jugendliche. Hotpants und Abaya. Raki und Shisha. Rund um den Taksim-Platz, noch bis vor wenigen Jahren das Herz des westlich gepolten İstanbuls, treffen Welten aufeinander.



İstiklal Caddesi: Eine Straße wie eine Schlucht, hier wird flaniert und geshoppt bis spät in die Nacht. → S. 104

Nevizade Sokak: Meze, Fisch und Raki auf jedem Tisch – eine der berühmtesten Restaurantgassen İstanbuls. → S. 106

Trödlerviertel Çukurcuma: Auf zum fröhlichen Stöbern! → S. 106

Sundowner de luxe: Ein Cocktail auf einer der Dachterrassenbars Beyoğlus ist unvergesslich. → S. 114/115

Am Puls der Stadt

Taksim und Beyoğlu

Taksim nennt man das Eck rund um den gleichnamigen Platz (Taksim Meydanı). Dieser hat insbesondere als Verkehrsknotenpunkt Bedeutung. Unter dem Taksim-Platz starten Busse in alle Ecken der Stadt, auch trifft sich hier die Metrolinie, die über das Goldene Horn ins Bankenviertel fährt, mit dem Fünikuler, der Mini-U-Bahn hinab zum Bosphorus. Oberirdisch präsentiert sich der Taksim Meydanı als eine etwas trostlose Freifläche. Lediglich der angrenzende Gezi Parkı mit seinen schattenspendenden Linden wirkt versöhnlich. Der Park sollte 2013 einer Shoppingmall weichen. Dagegen formierten sich die sog. Gezi-Proteste (→ S. 201), die dafür sorgten, dass die kleine grüne Lunge zum berühmtesten Park İstanbuls avancierte.

Im Südwesten schließt sich der nie zur Ruhe kommende Stadtteil Beyoğlu mit seinen schluchtartigen Gassen und Straßen an. Am pulsierendsten ist das Leben auf der İstiklal Caddesi, der „Straße der Unabhängigkeit“, ein langer, enger Schlauch, Einkaufs- und Flaniermeile zugleich.

Jahrhundertlang galt Pera, so der alte Name Beyoğlus, als der kosmopolitische Mittelpunkt des Osmanischen Reiches, als bevorzugtes Botschafts- und Wohnviertel der Europäer und der nichtmuslimischen Minderheiten. Elektrischen Strom und Wasserklosetts gab es hier schon, als man jenseits des Goldenen Horns noch nicht einmal davon gehört hatte. Mit der Republikgründung zogen die Botschaften nach Ankara. Mit ihnen gingen die Ausländer, die den Stadtteil geprägt hatten. Zurück blieben ihre grandiosen Gesandtschaften, die teils noch heute als

Konsulate genutzt werden, ihre versteckt gelegenen Kirchen und ihre Art-nouveau-Bauten. Es gibt viel zu entdecken, kunsthistorische Besonderheiten sind jedoch keine darunter.

Mit den Gezi-Protesten und dem Putschversuch 2016 veränderte sich Beyoğlu. Dem Stadtteil, der wie kein anderer „Coolstanbul“ verkörpert hatte und die Bosphorusmetropole zur hippesten Stadt Europas hatte werden lassen, ging der Atem aus. Die europäischen und amerikanischen Touristen blieben weg. Und die alternative türkische Crowd, die die Gassenschluchten bevölkert hatte, erkor Beşiktaş und Kadıköy zu ihrer neuen Spielwiese.

Heute flanieren auf der İstiklal Caddesi, insbesondere im oberen Abschnitt zum Taksim-Platz hin, vermehrt Touristen von der Arabischen Halbinsel, aus dem Nahen Osten und Zentralasien. Manche haben ein Pflaster auf der Nase, andere einen Verband um den Kopf. Für Schönheits-OPs und Haarverpflanzungen reisen jährlich etwa 1,5 Mio. Touristen an, weshalb in den sozialen Medien schon gespöttelt wurde, ob man die staatliche Fluggesellschaft nicht in „Turkish Hairlines“ und den Flughafen in „İstanbul Hairport“ umbenennen sollte.

Mit den arabischen Touristen kamen Shisha-Bars und gingen viele Bierkneipen. Buchläden machten dicht, Süßwa-



ren- und Parfümläden auf. Wer Beyoğlu aus den Nullerjahren kennt, mit seinen Theatern, Kinos, schrägen Clubs, Platten- und Bücherläden, wird schlucken, wenn er das Beyoğlu von heute sieht. Das „alte Beyoğlu“ ist aber zum Glück nicht völlig verschwunden. Im südlichen Bereich der İstiklal Caddesi, im Viertel Asmalımescit mit seinen engen Restaurantgassen, wird nach wie vor gezecht wie in den besten Zeiten. Wer will, kann hier noch immer die Nacht zum Tag machen.

Ruhiger geht es im Viertel Cihangir westlich von Beyoğlu zu, einer der beliebtesten und teuersten zentralen Wohngegenden der Stadt mit netten Boutiquen, Cafés und Restaurants. Hier, am Prenzlauer Berg İstanbuls, ist auch die intellektuelle Elite des Landes zu Hause.

Hinweis: Vormittags schläft Beyoğlu aus. Beste Zeit für einen Spaziergang ist der späte Nachmittag. Aber nicht am Sonntag – dann ist hier oft kein Durchkommen.

Die Route

Länge: ca. 3,5 km, **Dauer:** ca. 2:15 Std., **Karte:** S. 112/113. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten auf Ihrer Route werden unter „Sehenswertes im Detail“ (→ S. 109) ausführlich beleuchtet.

Start am Taksim-Platz

Taksim heißt „Verteiler“. In Anbetracht seiner Funktion als Drehscheibe im Getümmel der Millionenmetropole ist

der Name des Platzes heute genauso passend wie im 18. Jh., als auf dem Taksim Meydanı Wasser aus dem Belgrader Wald in einem Reservoir gestaut und nach Pera weiterverteilt wurde.

Hinter dem alten Wasserverteiler erhebt sich die erst 2021 fertig gestellte **Taksim-Moschee**. An diesem Ort in dieser Größe wirkt sie wie eine Kampfansage, wie eine erhobene Faust gegen die Symbole der säkularen Türkei. Die Moschee lässt das **Denkmal der Republik** (Cumhuriyet Anıtı), das Atatürk in heroischer Pose mit seinen einstigen Weggefährten zeigt, unbedeutend erscheinen. Und dem **Atatürk-Kulturzentrum** (Atatürk Kültür Merkezi, kurz AKM) auf der anderen Seite des Platzes bietet sie die Stirn. Das AKM, ein architektonisch spannender Bau, ist nicht nur ein Tempel der Kultur mit spektakulärer Oper, Kino und Ausstellungssälen (es lohnt sich reinzugehen, falls geöffnet, → Kultur, S. 216). Das AKM steht seiner Gründung 1969 für den freien Geist, die moderne Türkei.

Der Taksim-Platz ist seit jeher ideologisches Kampfgebiet. Wer zufällig am

1. Mai in İstanbul ist, sollte einen großen Bogen um den Platz machen.

Rein in die İstiklal Caddesi

Südwestlich des Taksim-Platzes beginnt die İstiklal Caddesi, İstanbuls Flaniermeile schlechthin – bis zu 550.000 Menschen schlendern hier am Tag auf und ab, eine nostalgisch herausgeputzte Straßenbahn begleitet sie bimmelnd. Gleich zu Beginn sieht man linker Hand Dönerstände und einen Burger King. Dahinter erhebt sich die **griechische Hagia-Triada-Kirche** (Aya Trias Kilisesi), ein auffälliger Kuppelbau vom Ende des 19. Jh. Sie wird noch heute von der griechisch-orthodoxen Gemeinde genutzt.

Das niedrige Gebäude hingegen, das zu Beginn der İstiklal Caddesi rechter Hand steht, beherbergt das **Französische Konsulat und Kulturinstitut** samt nettem Café. Es wurde 1719 als Hospital für Pestkranke errichtet.

In den Gassen hinter dem Kulturinstitut stapelten sich zu Beyoğlus Party-Boom-Zeiten in den Nullerjahren die

Architekturwunder Atatürk-Kulturzentrum



Bars übereinander – vier Kneipen auf vier Etagen waren keine Seltenheit. Aber dann kamen Gesetze, die den Verkauf von Alkohol in der Nähe von Moscheen verboten und mit dem Bau neuer Moscheen immer neue Verbotszonen.

Weiter auf der İstiklal Caddesi passieren wir am nächsten Eck rechter Hand das von der gleichnamigen Bank unterhaltene Kunstzentrum **Akbank Sanat** (Hausnr. 8), das immer wieder mit spannenden Ausstellungen auf sich aufmerksam macht. Neben Kunst gibt es auf der İstiklal aber auch viel Süßkram. Die Baklavaverkäufer und Chocolatiers verstehen es, sich in Szene zu setzen. Ganz bescheiden hingegen ein Verschlag an der Ecke zur Büyükparmakkapı Sokak, wo seit 1932 beste Hausmacherschokolade verkauft wird, ganz simpel in Alufolie verpackt.

100 m weiter an der İstiklal Caddesi passieren wir die **Ağa Camii** aus dem späten 16. Jh. Und abermals 100 m weiter stehen wir vor einem Stadtpalast aus dem späten 19. Jh. Früher hieß das Gebäude *Cercle d'Orient* und war ein Club der vornehmen Europäer. Heute trägt der Bau den einfallsslosen Namen **Grand Pera**. Das Erdgeschoss belegt **Madame Tussauds Istanbul** (→ S. 229). Das seelenlose, neu gebaute Shoppingcenter dahinter ist meistens leer.

Auf der gegenüberliegenden Seite der İstiklal Caddesi lohnt das **Kinomuseum** (İstanbul Sinema Müzesi, → S. 109) einen Besuch. Es residiert in spektakulären Sälen.

Ein paar Schritte weiter verlassen wir die İstiklal Caddesi und biegen nach rechts ab in die *Balo Sokak*. An ihrem Ende, an der Ecke zum *Tarlabası Bulvarı*, liegt rechter Hand der Eingang zum **Doğançay-Museum** (*Doğançay Müzesi*, → S. 109), das der international renommierte İstanbuler Künstler *Burhan Doğançay* ins Leben rief.

Nördlich des *Tarlabası Bulvarı*, einer breiten Verkehrsschneise samt nächtli-



Beste Schokolade aus Beyoğlu

chem Straßenstrich, erstreckt sich das Viertel *Tarlabası*. *Tarlabası* besitzt wie *Beyoğlu* schmale Gassenschluchten mit historischen Erkerhäusern, nur alles eine Nummer kleiner. *Tarlabası* galt lange als *No-go-Area*, bis es in Teilen entwohnt und für eine neue Klientel saniert wurde. Heute kann man das Viertel problemlos durchlaufen, ein paar räumige Ecken gibt es aber noch immer.

Tipp für Kunstfans: Wer von *Beyoğlu* kommend *Tarlabası* schnurstracks gen Norden durchquert, landet an der *Irmak Cad.* im Viertel *Dolapdere*, wo jüngst ein **neues Galeriertel** rund um das grandiose **Kunsthaus Arter** entstand (→ S. 218).

Feuchte Fröhlichkeit am Fischmarkt

Geht man vom Doğançay-Museum die Balo Sokak wieder ein paar Schritte zurück Richtung İstiklal Caddesi, zweigt nach rechts die **Nevizade Sokak** ab, eine der feuchtfrohlichsten Restaurantgassen Beyoğlus (→ Essen und Trinken). Wenn es die Temperaturen erlauben, sitzt hier Tischgemeinschaft an Tischgemeinschaft im Freien, und auf dem schmalen Gang dazwischen drängen sich Geigenspieler, fliegende Händler und Kellner mit Meze-Tablets.

Die Nevizade Sokak mündet in den **Fischmarkt** (Balık Pazarı), wo immer weniger Fisch und frittierte Muscheln mit Knoblauchsoße verkauft werden, dafür zunehmend kitschige Souvenirs.

Vom Fischmarkt gehen ein paar Seitenpassagen ab – werfen Sie einen Blick hinein. Die schönsten sind die **Europapassage** (Avrupa Pasajı) und die **Blumenpassage** (Çiçek Pasajı). Letztere befindet sich in einem Gebäude im Rokostil aus dem Jahre 1876. Einst

beherbergte sie neben vielen Blumenläden auch einen Schweinefleischmetzger und einen Wiener Bäcker. Heute servieren in dem herrlichen Ambiente Restaurants zu überhöhten Preisen.

Im Trödlerviertel Çukurcuma

Am Ausgang des Fischmarktes steht man wieder auf der İstiklal Caddesi. Hält man sich hier links und bei der nächsten Möglichkeit rechts, gelangt man über die Turmacıbaşı Sokak, vorbei am alteingesessenen (aber von Lesern vernichtend beurteilten) **Galatasaray Hamamı**, ins Trödlerviertel **Çukurcuma**. Galerien, Antiquitätengeschäfte und Concept Stores laden hier zum Stöbern ein. Der Weg führt durch verwinkelte, zum Bosphorus hin abfallende Gassen zwischen teils liebevoll restaurierten, teils aber noch recht leprösen Kolonialbauten hindurch. In einem roten Gebäude an der Çukurcuma Caddesi 24 hat der Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk sein **Museum der Unschuld** (Masumiyet Müzesi; → S. 109) eingerichtet.

Blumenpassage

